

In your arms

Von Vidora

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Scherben	2
Kapitel 2: Zeit	5
Kapitel 3: Träume	9

Kapitel 1: Scherben

In your arms

Kapitel 1

Autor(in): Vidora

Pairing: Kaibachi

Disclaimer: Weder Katsuya noch Seto gehören mir und ich verdiene (immer noch) kein Geld hiermit.

Widmung: Für meine allerbeste Freundin. Nur für dich, Freaky.

~~~~~

Die Tage ziehen an dir vorbei  
Stunden, Sekunden, Momente.  
Manche behältst du in Erinnerung  
Viel zu viele vergisst du für immer.

Aber es ist nicht schlimm  
Denn morgen ist ja ein neuer Tag  
Mit neuen Momenten und Erinnerungen.

Aber was ist,  
wenn es für dich  
irgendwann  
kein ‚Morgen‘ mehr gibt?

Wirst du anfangen zu leben?

~~~~~

Scherben

Ich saß im Wartezimmer.

Beobachtete die Menschen, die sich leise unterhielten oder die abgegriffenen Zeitschriften lasen, die hier schon seit Jahren herumlagen. Manche von den Leuten kannte ich vom Sehen, aber nur die, die oft herkamen. So wie ich.

Aber im Gegensatz zu den meisten Personen im Raum, war ich nicht aufgeregt. Ich kannte die Wahrheit, auch wenn noch niemand sie ausgesprochen hatte. Seit Wochen, Monaten spürte ich es schon. Mancher fragt sich vielleicht, wie ich mit meinem Wissen so ruhig bleiben konnte. Wenn ich ehrlich war, wusste ich es selbst nicht genau.

Vielleicht lag es daran, dass es schon so lange irgendwo tief in mir gewohnt hatte. Ich hatte mich nach und nach mit dem Gedanken abgefunden, versucht, es zu akzeptieren.

Denn ändern konnte ich es sowieso nicht.

"Jounouchi, Katsuya.", sagte eine Frauenstimme und ich stand auf.

Langsam ging ich durch den mir so gut bekannten Gang auf die Tür zu. Dies war der Raum, vor dem viele sich fürchteten. Es war eines dieser Hinterzimmer. Ein stiller, einsamer Ort.

Ich ließ mich auf dem Stuhl gegenüber meinem Arzt nieder. Und die Worte die er sprach, waren genau jene, die mir seit Wochen schon immer und immer wieder durch den Kopf gegangen waren. Ich hatte sie nie vollständig realisiert, ihren Sinn und ihre Bedeutung für mich nicht verstanden. Oder nicht verstehen wollen. Aber nun, wie sie noch in diesem weißen, sterilen Raum zu hallen schienen, verstand ich.

Ich holte tief Luft und sprach die einzige Frage aus, die mich noch interessierte.

"Wie lange noch?"

Er zögerte.

"Allerhöchstens einen Monat."

Ich nickte stumm. Es hätte schlimmer sein können. Ein Monat.. war eine Menge Zeit.. aber war es genug?

Ich stand auf.

"Es tut mir leid."

Das änderte zwar nichts, aber was konnte der alte Mann schon dafür. Es war eben so. Und es war wahrscheinlich nie einfach, jemandem diese Nachricht zu überbringen. Ich verließ den Raum und schließlich das Krankenhaus.

Draußen hatte es zu regnen begonnen.

Als ich nach Hause kam, warst du nicht da.

Wahrscheinlich hattest du mal wieder eine Menge zu tun, so wie immer. Woher solltest du auch wissen, dass ich dich jetzt mehr als sonst brauchte. Ich hatte dir nie etwas gesagt.

Als ich die ersten Anzeichen bemerkte, war es wahrscheinlich sowieso schon zu spät gewesen. Ich war jedes Mal heimlich zum Arzt gegangen, immer dann, wenn du sowieso zu tun hattest oder gar nicht da warst. Du wärest sowieso nicht mitgekommen, oder?

Außerdem wollte ich dein Leben nicht dadurch beschatten. Du solltest weiterleben wie sonst auch. Ich wollte dich nicht traurig machen.

Würdest du trauern?

Vielleicht. Aber du würdest mich anders behandeln, wenn du es wüsstest. Und ich will kein Mitleid von dir. Ich will, dass du mich so in Erinnerung behältst wie ich bin. Nicht als Schwächling. Du kannst Schwäche doch nicht ausstehen...

Ich verbrachte den Nachmittag und den Abend im Bett. Die ersten Stunden hatte ich ferngesehen, aber irgendwann war ich zu müde dafür gewesen. Ich dachte nicht viel nach. Ich hatte Angst, in ein tiefes Loch zu fallen, wenn ich es an mich heran ließ. Aber ich musste doch stark sein. Für dich. Und für uns.

Als ich die Tür klappen hörte, war es nach Mitternacht. Hattest dich wohl mal wieder nicht von der Arbeit losreißen können. Überstunden schienen dein Hobby zu sein. Nach einer Weile kamst du auch ins Schlafzimmer, schobst die Decke zurück und legtest dich neben mich. Vielleicht hast du gedacht, ich würde schlafen. Kein Wort hast du gesagt, dich nur von hinten an mich geschmiegt und deine Arme um mich gelegt.

Das würde ich am meisten vermissen.

Mehr als alles andere.

Deine Nähe.

Eine einzelne warme Träne perlte von meiner Wange auf das Laken. Jetzt schon vermisste ich dich.

"Unternehmen wir heute was?", fragte ich am ersten Tag, an dem wieder die Sonne schien.

Du sahst mich verwundert an. Wie konnte ich so etwas eigentlich fragen? Du hattest schließlich schon genug für das ganze Wochenende mit deinem Papierkram zu tun. Konnten wir denn Unternehmungen nicht auf später verschieben? Wenn gerade weniger los war?

Eine Antwort bekam ich nicht.

"Bitte."

Mit meinem süßesten Blick bewaffnet sah ich dich an.

"Warum?"

Genau das konnte und wollte ich dir nicht sagen. Konntest du es nicht einfach mal hinnehmen? Schließlich waren wir ein Paar. Da war es doch normal, dass man hin und wieder etwas zusammen machte, etwas unternahm und einfach Spaß miteinander hatte.

"Wir waren noch nie zusammen am Meer.", sagte ich leise.

"Das können wir doch auch ein anderes Mal machen, wenn ich nicht so viel zu tun habe."

Und damit war das Thema für dich abgehakt.

,Ein anderes Mal' und ,Später' waren Ausdrücke, die in meinem Wortschatz nicht mehr vorkamen. Ich hatte sie streichen müssen. Aber du wusstest das nicht. Für dich gab es sicher noch viele ,andere Male'. Jedoch würdest du diese ohne mich verbringen. Ich seufzte.

"Klar..."

Meine Stimme war noch leiser geworden.

Kapitel 2: Zeit

In your arms

Kapitel 2

Autor(in): Vidora

Pairing: Kaibachi

Disclaimer: Weder Katsuya noch Seto gehören mir und ich verdiene (immer noch) kein Geld hiermit.

Widmung: Für meine allerbeste Freundin. Nur für dich, Freaky.

~~~~~

Du hast viele Menschen,  
die dir wichtig sind.  
Du lebst für deine Freunde,  
deine Familie,  
für alle die für dich da sind.  
Manche wissen gar nicht  
Dass sie dir wichtig sind.  
Du sagst es ihnen nicht,  
du denkst, sie wissen es sowieso.  
Oder es ist dir peinlich.  
Du verschiebst es.  
Auf das nächste Mal...

Aber was ist,  
wenn es für dich  
irgendwann  
kein ‚nächstes Mal‘ mehr gibt?

Wirst du anfangen zu lieben?

~~~~~

Zeit

Eine Woche ist vollkommen ereignislos verlaufen. Sieben Tage sind vergangen, einfach an mir vorbei geflogen, ohne, dass ich etwas dagegen tun konnte. Jeden Moment mit dir hatte ich festhalten wollen, aber die Zeit lief erbarmungslos weiter, die Uhrzeiger unterbrechen ihr Ticken auch für mich nicht. Ich bin nur einer von vielen Menschen. So viele andere haben kein so gutes Leben besessen. Und viele starben tagtäglich durch die Hand eines Verbrechers. Wenn man es so betrachtet bin ich vielleicht gar nicht so arm dran.. ich meine.. ich habe die Möglichkeit von allen Menschen Abschied zu nehmen, die mir etwas bedeuten.

Genau das war mein Antrieb. Ich wollte nicht aus dieser Welt verschwinden ohne meine Freunden und alle die mir nahe standen noch mal gesehen zu haben. Ich wollte

denen, die mir etwas wert waren mitteilen, wie gern ich sie hatte. Aber niemand von ihnen würde wissen, dass sie mich niemals wieder sahen.

Also warf ich mir eine dünne Jacke über und verließ das Haus.

Draußen war es warm.. der Frühling ging und der Sommer kündigte sich an. Mit bedächtigem Schritt ging ich durch die Straßen. Ich ließ mir viel Zeit. Warum sollte ich mich auch beeilen?

Es gab jetzt keine Termine mehr, die ich einhalten musste.. es gab keine Zukunft für die ich Pläne schmieden konnte.. es gab nur noch diese Wochen, die letzten Tage, Stunden irgendwann auch nur noch Sekunden..

Mein Blick schweifte von den Häuserfassaden über die vorbeigehenden Menschen. Sie alle hatten viel zu tun. Mindestens die Hälfte hatte es wohl recht eilig. Keiner von ihnen nahm sich Zeit.

War es nicht schon immer so, dass man immer erst merkte, wie wichtig bestimmte Dinge für einen waren, wenn man sie nicht mehr hatte? Erst wenn man sich die Hand verletzte merkte man, wie oft man sie im Alltag brauchte und wie aufgeschmissen man ohne sie war.. Und erst wenn man wusste, dass das Leben vergänglich war, dass Zeit niemals zurückkehrte oder der Tag von vorne begann,.. erst dann wusste man, wie kostbar jede Stunde war.

Mein Weg führte mich in den Park.

Ich nahm auf einer Bank platz und sah mich um. Auf dieser Wiese hatten wir vorletzten Sommer alle zusammen gepicknickt. Das heißt du warst nicht dabei gewesen. Du hieltest nach wie vor nicht viel von ‚meinem Kindergarten‘ aber für mich waren meine Freunde meine Familie. Ich konnte immer zu ihnen kommen, wenn ich Probleme hatte.. wir konnten über so vieles reden. Ich konnte mich glücklich schätzen, so gute Freunde gehabt zu haben. Mancher wurde 90 Jahre alt und hatte nie erfahren was echte Freundschaft bedeutete und wie geborgen man sich fühlte, wenn man jemanden hatte, der einem zur Seite stand.

Ich atmete tief die frische Luft ein, die von einem leichten Windhauch an mir vorbei flog..

Die Krankheit machte sich hin und wieder bemerkbar, aber ich wusste, dass ich mich ihr jetzt noch nicht ergeben wollte und konnte. Ich war einfach noch nicht fertig. Ich wollte vorher noch so vieles tun - wenn auch zum letzten Mal.

Ich verbrachte einige Tage damit, alte Bekannte aufzusuchen, ihnen einfach mal ‚Hallo‘ zu sagen und zu erfahren wie es ihnen ging. Viele freuten sich über meinen Besuch. Nur wenige gaben vor, keine Zeit zu haben. Vielleicht stimmte es auch... aber es machte mich traurig.

Ich besuchte später meine Schwester und ging mit ihr einkaufen. Geld brauchte ich sowieso keines mehr also warum sollte ich es nicht einen schönen Nachmittag investieren.. obwohl einkaufen eigentlich nicht so mein Fall war und ich mich bisher auch häufig mit den umständlichsten Ausreden darum zu drücken versucht hatte war es irgendwie doch auch gut. Die Umarmung bei unserem Abschied war es mir allemal wert. Sie sagte zu mir: "Das machen wir irgendwann noch mal!"

Ich wusste, dass das niemals der Fall sein konnte, aber ich lächelte ihr zu und nickte. Es war schön, sie lachen zu sehen. Mich beschlich das schmerzhafteste Gefühl, früher viel zu wenig Zeit nur mit ihr verbracht zu haben.

Ich wollte auf keinen Fall zu viel Zeit verstreichen lassen also ging ich einen Tag später um Yuugi und die anderen zu treffen. Ich lud sie zu einem Eis ein. Natürlich wunderte man sich ein wenig über meine Freigiebigkeit, denn normalerweise hatte ich selten einen Cent zu viel und da ich dir nicht zu arg auf der Tasche liegen wollte konnte ich selten viel ausgeben.

Wir saßen draußen vor dem Eiscafe, zu dem wir immer gingen, immer wir vier zusammen. Ich lehnte mich zurück und erinnerte mich an die alten Zeiten. Es war so schade um das alles.

An diesem Tag redeten wir eine ganze Menge und lachten auch viel. Ich vergaß sogar für kurze Zeit, dass dies hier das letzte Eis war, das ich im Kreise meiner Freunde zu mir nahm. Erst spät abends verabschiedete ich mich von ihnen und machte mich alleine auf den Nachhauseweg.

Es dämmerte schon und die ersten Straßenlaternen warfen ihr fahles Licht auf die Gehwege. Die ersten Sterne waren am Himmel schon zu erkennen und auch der Mond, der als weiße Scheibe von dort oben auf mich herabsah. Sterne.. es war komisch wie einzigartig plötzlich alles für mich war. Sterne zu betrachten war auf einmal etwas Besonderes... genau wie das Einatmen der kühler werdenden Nachtluft.

Ich näherte mich meinem Zuhause.

Ich fragte mich, ob du wohl schon zu Hause seiest.

Du warst der Letzte von dem ich mich verabschieden wollte.. aber du schienst davon wenig zu halten.. du wusstest ja auch nicht, dass ich bald nicht mehr hier war. Mir blieb nichts anders übrig, als dich so lange um eine Unternehmung zu bitten bis du entnervt zusagen würdest. Du würdest den Sinn sicher verstehen.. bald.

Nachdem ich die Tür geöffnet hatte trat ich ein und sah mich um. Dein Aktenkoffer stand an der Wand, was nur heißen konnte, dass du mal halbwegs pünktlich warst. Ich freute mich darüber, den Abend noch mit dir verbringen zu können.

Du warst in der Küche, hast wohl mit dem Essen auf mich gewartet. Lieb von dir.

Aber sobald ich Platz am Tisch genommen hatte, erfuhr ich den Grund für deine Freundlichkeit.

"Ich bin nächste Woche zu einer Konferenz in den USA geladen."

Mir fiel vor Schreck die Gabel aus der Hand.

Nein! Das konntest du doch nicht machen! Jetzt durftest du mich einfach nicht alleine lassen.. nicht jetzt. Du solltest bei mir sein.. nicht am anderen Ende der Welt sein.. wenn ich starb..

"Muss.. das unbedingt sein?"

Ich beugte mich nach unten... mehr um mein verzweifelttes Gesicht zu verbergen als um die Gabel wieder aufzuheben.

"Ja."

Ich legte das Besteck auf den Tisch.. sah dir in die Augen.. konnte das nicht glauben.

"Aber.. das geht nicht!"

"Und warum nicht?"

"Weil.."

Nein, ich konnte es dir doch nicht sagen! Warum machst du das? Warum spürst du es nicht..

"Weil.."

Mein Stottern wurde mir schon peinlich, aber ich hatte keine Zeit mich darüber zu ärgern. Erste Tränen bahnten sich den Weg über meine erhitzten Wangen. Und Mein Bauch schien die Situation genauso abzulehnen wie ich.. alles verkrampfte sich.

Ich schlang die Arme um meinen Körper.

Der denkbar schlechteste Zeitpunkt für einen Anfall dieser Art, aber was sollte ich denn machen!

Alles tat weh.. ich hörte mein Herz klopfen.. viel zu schnell..

Ich bekam Schwierigkeiten mit dem Atmen.. ich merkte nur sehr entfernt, dass du aufgestanden warst und deine Arme um mich legtest.

"Was hast du?", drang es immer wieder an mein Ohr.

Du klangst besorgt..

aber deine Stimme wurde immer leiser..

und mein Herzschlag

immer lauter.

Kapitel 3: Träume

In your arms

Kapitel 3/5(?)

Autor(in): Vidora

Pairing: Kaibachi

Disclaimer: Weder Katsuya noch Seto gehören mir und ich verdiene (einmal mehr) kein Geld hiermit.

Widmung: Für Freaky - immer noch

~~~~~

Dein ganzes Leben lang,  
arbeitest du  
für deine Zukunft  
und um dir später  
vielleicht  
ein paar Träume erfüllen zu können.  
Träume warten nicht ewig auf dich  
Du sagst dir  
,Es ist ja noch viel Zeit'  
,Nächstes Mal.'

Aber was ist,  
wenn es für dich  
irgendwann  
kein ,nächstes Mal' mehr gibt?

Wirst du anfangen frei zu sein?

~~~~~

Träume

Angestrengt öffne ich die Augen.

Sehe mich um...

Bin ich tot?

Wenn ja, dann sieht es im Jenseits aus wie in unserem Schlafzimmer.. nein ich lebe noch. Aber wie bin ich hierher gekommen?

Ich sehe auf die Uhr.

Und erschrecke.

Der Wecker will mir weismachen, dass drei Tage seit dem letzten Geschehnis, an das ich mich erinnern kann, vergangen sind. Das kann doch nicht sein, oder?

Drei wertvolle Tage.. einfach weg.. einfach.. weg

Ich sinke zurück in die Kissen, will am liebsten schon wieder weinen als ich beginne, mich zu fragen, wo du wohl bist.

Wahrscheinlich schon beschäftigt mit den Vorbereitungen für diese Konferenz, auf die du unbedingt musst.. meine Hände krallen sich in die Bettdecke. Ich lasse meinen

Blick weiter durch den Raum schweifen.. alles sieht ordentlich aus, von draußen scheint die Sonne durch die hellblauen Vorhänge... und ...

Brünette Haarsträhnen schauen unter der Decke hervor, ganz auf der anderen Seite am Rand des Bettes. Das muss eine unheimlich unbequeme Position sein.. wahrscheinlich saßt du erst auf der Bettkante und bist dann weggenickt..

Ich drehe mich zu dir um, rutsche an dich heran. Ich bin so froh, dass du doch da bist. Ich werde dich jetzt nicht aufwecken.. meine Fragen können warten.. viel zu schön ist es, in diesem Moment deine Nähe zu spüren.. dein Herz schlägt langsam und gleichmäßig.. deine Gesichtszüge sind so entspannt.. du bist wunderschön.

Ich schmiege mich vorsichtig an deine warme Brust und ziehe mir die Decke bis über die Schultern. Jetzt ist mir warm..

Das Geräusch deines gleichmäßigen Atmens beruhigt mich und schaukelt mich wieder in den Halbschlaf. Es ist so friedlich.. so warm.. so gemütlich.. so.. schön.

Solche ruhigen Momente haben uns in letzter Zeit gefehlt.

Haben mir gefehlt.

Warum bist du hier?

Bist doch nicht dort hin geflogen, oder hast den Termin verschieben lassen? Wenn du wirklich wegen mir nicht dort hin geflogen bist, dann weißt du jetzt wohl wie es um mich steht, oder?

Vielleicht bist du aber auch einfach so geblieben. Vielleicht denkst du ich bin einfach nur krank.. aber möglicherweise ist dein Termin auch nur ausgefallen.. nein - so will ich nicht von dir denken. Ich liebe dich zu sehr. Es ist egal warum du hier bist.

Wichtig ist nur, dass du überhaupt da bist.

~

Ich muss wohl eingedöst sein, denn als ich aufwache ist eine weitere Stunde vergangen. Es ist Mittag.

Aber Moment mal...

Du bist weg.

Aber wohin?

Habe ich das vorhin doch nur geträumt?

Meine Hände verkrampfen sich in der Decke als mich schon wieder die Kopfschmerzen überfallen.

Mir ist kalt.

Ich wickele mich tiefer in die Decke.

Doch dann höre ich Schritte im Flur - sie kommen näher.

Kurz darauf stehst du im Türrahmen und schaust mich an. Dein Haar ist immer noch leicht durcheinander... es war doch kein Traum, du lagst vor Kurzem noch hier neben mir.. genau hier.. die Laken zeigen deinen Abdruck..

Du kommst näher und setzt dich neben mir ins Bett, ziehst die Decke ein Stück hoch, du trägst ja auch nur deine Shorts. Auf deinem Schoß liegt nun das Tablett, welches du mitgebracht hast.

Warme Nudelsuppe. Lecker..

Der Anflug eines Lächelns zeichnet sich auf meinen Zügen ab als du mir eine Schüssel mit der dampfenden Suppe reichst.

"Vorsicht, heiß.", kommentierst du noch als ich nach dem Löffel greife.

Ich nicke nur und puste leicht über meine Portion bevor ich den ersten Löffel voll zum

Mund führe. Es ist wirklich sehr warm. Ich kann richtig spüren, wie es in meinem Inneren hinab rinnt bis zum Bauch.
Aber es schmeckt unglaublich gut.
"Selbst gekocht?", frage ich und schlürfe gleich weiter.
Du brummst bejahend und nickst andeutungsweise.
Sonst kochst du so gut wie nie. Meistens bestellen wir irgendwo etwas oder es gibt was aus der Tüte.. wenn wir nicht gleich im Restaurant oder Schnell-Imbiss essen..
"Schmeckt gut."
Meine Stimme ist leise und beinahe andächtig.
Die Welt ist in diesem Moment in Ordnung.
Warum war das früher nie so?

~

Am Beginn unserer Beziehung hast du dir mehr Zeit für mich genommen.. oder für uns. Ab und zu hast du dich sogar überreden lassen, mit mir irgendwohin zu gehen.. ins Kino oder in eine Diskothek. Auch wenn du es damals widerwillig getan hast.. ich war dir dankbar. Für ein paar Wochen war ich richtig glücklich.
Du hast mich schnell bei dir einziehen lassen, ich habe mich im Kochen versucht und oft abends etwas Leckeres (oder zumindest halbwegs verdauliches) gemacht.. oder es versucht.. und mich gefreut.. dem Moment entgegen gefiebert, wenn du von der Arbeit kamst. Vielleicht war dein Vergleich mit einem Hund gar nicht so falsch.
Aber mit der Zeit hast du aufgehört mich so zu behandeln, wie du es am Anfang getan hattest. Dieses leichte Glänzen in deinen Augen, wenn du mich ansahst.. ich fand es nicht mehr. Ich suchte wochenlang vergeblich.
Du hast dich immer mehr in deine Arbeit zurückgezogen, bist zu Sitzungen gefahren.. öfter auch ins Ausland und warst teilweise tagelang nicht da. Ich habe immer auf dich gewartet und brav das Haus gehütet und dein Geld zusammengehalten.
Wie es mir dabei ging hast du nicht gefragt.
Und ich habe mich nicht beschwert. Ich war wohl viel zu abhängig von dir um mir Kritik zu erlauben. Völlig bedingungslos.
Teilweise war der einzige Kontakt den wir miteinander hatten nur noch die Nacht.. wenn wir nebeneinander schliefen. Manchmal lag ich noch stundenlang wach neben dir um einfach nur deine Anwesenheit bewusst zu spüren.. denn morgens würdest du wieder schnell weg sein.. womöglich bevor ich überhaupt meine Augen aufschlug.
Sogar unsere körperliche Nähe hatte mit der Zeit abgebaut.. obwohl das noch die einzigen Momente gewesen waren, in denen ich mir zumindest einbilden konnte, dass du etwas für mich empfindest.
So sicher ich mir am Anfang unserer Beziehung gewesen war, so unsicher war ich mir inzwischen ob du überhaupt manchmal an mich dachtest. Und diese Zweifel machten mich kaputt.. sicherlich ein Faktor, der den plötzlichen Ausbruch dieser Krankheit begünstigt wenn nicht sogar ausgelöst hatte.
Direkt körperlich hatte man nichts gefunden.. weswegen es auch keine rechte Chance auf Heilung gab. Man hatte mir nur von wenigen ähnlichen Fällen zu berichten gewusst.. aber alle hatten das selbe Ende genommen..

~

Wenn ich nicht live dabei gewesen wäre, hätte ich es wahrscheinlich nicht geglaubt.

Du hattest mich wenige Minuten später - wortkarg wie immer - dazu gebracht, mir etwas anzuziehen und mich dann auf dem Beifahrersitz deines Autos zu platzieren. Aber wozu, wusste ich nicht. Du wolltest doch nicht etwas ernsthaft etwas mit mir zusammen unternehmen?

Eher unwahrscheinlich.

Aber warum dann das Ganze?

Ich musterte dich neugierig von der Seite. Dein Blick war konzentriert geradeaus auf die Fahrbahn gerichtet.

Wann waren wir denn das letzte Mal gemeinsam weggefahren?

Ich konnte mich nicht recht erinnern.

Jede meiner Fragen nach unserem Ziel oder dem Grund dieses scheinbaren Ausfluges blieb unbeantwortet.

"Warte es ab.", war dein schlichter Kommentar.

Ich wartete.

Und je länger ich das tat, umso verwirrter wurde ich.

Meine Verwunderung stieg sozusagen proportional zu meiner Ungeduld.

Neugierig betrachtete ich die Umgebung, die nur so an uns vorbei zu fliegen schien.

Den Weg kannte ich nicht.

Die Straßen, durch die wir fahren wurden zunehmend leerer. Nicht nur vom Gegenverkehr her, sondern auch von der Besiedlung. Nur noch einzelne verstreute Häuser..

Ich begann, unruhig mit den Füßen zu wackeln.

Zu gern hätte ich dich solange mit meiner Fragerei genervt, bis du mir eine genauere Antwort geben würdest.. aber ich tat es nicht. Die erwartungsvolle Freude in meinem Bauch hielt mich davon ab. Ich mochte Überraschungen ja eigentlich. Ich war es nur nicht mehr gewöhnt..

Unser Ortschild kam in Blickweite.. und wir ließen es hinter uns..

Langsam wurde es ganz schön heiß im Auto.. die Sonne schien brütend von oben herunter als wolle sie uns grillen. Gut, dass ich so wenig angezogen hatte. Nun war der Sommer wohl wirklich noch gekommen..

Leise surrend öffnete sich das Verdeck und erlaubte den Blick auf einen wunderbar blauen Himmel. Der leichte Luftzug, kühlte mich nur mäßig ab.. in meiner Aufregung und Anspannung kam ich sowieso nicht zur Ruhe.

Ich beobachtete deine unbewegten Gesichtszüge von der Seite. Enttäuscht stellte ich mal wieder fest, dass sich nichts - aber auch wirklich gar nichts - darin ablesen ließ. Nur reine Konzentration. Vielleicht auch sowas wie Entschlossenheit.. aber das konnte ebenso gut Einbildung sein.

Ergebnislos wandte ich mich wieder von dir ab um die Studie der Umgebung wieder aufzunehmen.

Um uns herum war es karg geworden.. sandig.. und weiter hinten sozusagen am Horizont glitzerte es bedeutungsvoll... wir bewegten uns unbeirrt darauf zu.

Ich traute meinen Augen nicht.

Das Meer.

